Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

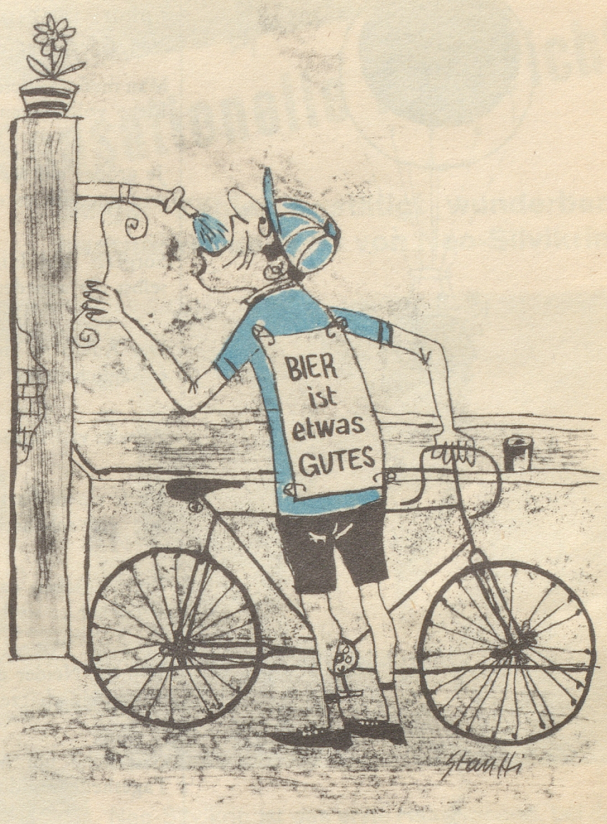
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Schlechtes Omen

Das Abfallprodukt – oder Der rote Müllkutscher aus Dresden ...

Ja, hat er gesagt. Er schaffe an leitender Stelle bei der Dresdner Kehrichtabfuhr. Und nun sei er ein bißchen in die Bundesrepublik gekommen, um nach Stuttgart zu fahren und dort eine Maschine zu kaufen. Eine Maschine für den Abfall daheim.

So sagte er also. Aber die bayrische Grenzpolizei ist helle. Und war deshalb neugierig. Sie sah sich dieses so angelegentlich ums Unverdächtige, Biedermännisch-Treuherzige bemühte Exemplar eines gehobeneren Müllmannes (wie man sie im Osten nennt) etwas genauer an. Und entdeckte, daß die Sache nicht stimmte. Oder eigentlich, daß sie nur bedingt stimmte. Wohl hatte der Treuherzige als Berufsgebiet sich durchaus den Abfall erkoren, wohl agierte er ganz und gar auf Bruch- und Scherbenhaufen, und wo er's tat, wie er's tat, was er tat – es gab einen schlechten Geruch. Nur handelte es sich dabei nicht um Schmutzarbeit im wörtlichen Begriff – die ihre Würde immer behielte, weil sie den moralischen Akzent nicht auf der ersten Silbe trägt – sondern um Schmutzarbeit im übertragenen Sinne:

Der Müllmann war gar kein richtiger Müllmann. Er war niemand anders als der stellvertretende Oberbürgermeister von Dresden. Und was er im Gepäck mit sich führte, das war – für das Gebiet der Bundesrepublik verbotenes – kommunistisches Propagandamaterial. Die Konterbande wird also dort landen, wo sie hingehört: in einem Kehrichtverbrennungsofen Westdeutschlands. Der Pamphletschmuggler landete hinter Gittern – in Stuttgart, das ja auch sein Ziel gewesen war. Also auch, wo er hingehörte. Und was ihn sonst angeht: Dresden war einst eine der schönsten Städte des Kontinents. Eine stolze Stadt. Eine Stadt mit großer Geschichte. Heute ist sie das geworden, was alle Städte wurden, die das Unglück hatten, hinter den Vorhang zu geraten: ein Gemeinwesen, beherrscht von Typen, deren politische und seelische Heimat der Kehrichthaufen ist. Der Kehrichthaufen – und sonst gar nichts.

Pietje

Konsequenztraining

Ein Basler Fräulein schickte den Briefumschlag mit den Steuererklärungsformularen ungeöffnet, aber mit der Aufschrift *«Das machen ja die lieben Männer für uns!»* versehen, zurück an die Steuerverwaltung.

Nun ja, es ist halt wirklich schwer, die Spielregeln und Zusammenhänge der Politik zu begreifen.

Auch über Steuervorlagen wird hierzulande dann und wann abgestimmt, und die Minderheit pflegt sich eben der Mehrheit zu fügen. Unsere Baslerin aber wäre, einmal im Besitz des Stimmrechts, offenbar fähig, auf ein angenommenes Steuergesetz so zu reagieren: «Da *ich* diese Vorlage seinerzeit abgelehnt habe, mögen nun die lieben *Ja-Stimmer* für mich blechen!»

Boris

Fabel – zeitgemäß

Die Gans war unvorsichtig und geriet in die Klauen des Fuchses.

«Wenn du den geringsten Mux machst», drohte der Fuchs, «dann wirst du sogleich aufgefressen!»

«Hilfe!» schrie die Gans in ihrer Todesangst.

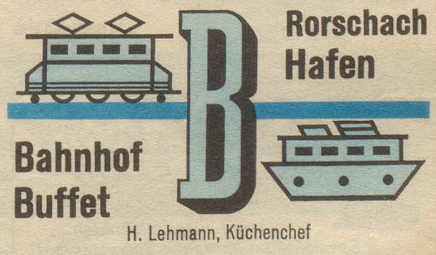
«Schön», sagte der Fuchs, «du willst also unser Abkommen nicht einhalten.»

Und er fraß die Gans.

Boris

Einen kühlen Kopf behalten, aber doch etwas Rassiges trinken!
RESANO-Traubensaft

Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster



H. Lehmann, Küchenchef